

Vorwort

Das Interesse am wissenschaftlichen und am humanistischen Denken und Werk von Erich Fromm ist auch über 40 Jahre nach seinem Tod ungebrochen. Im Gegenteil, es fängt in manchen Regionen der Erde gerade erst richtig an, wie etwa in den arabisch sprechenden Ländern oder in der Volksrepublik China, wo es derzeit geradezu einen Fromm-Boom gibt – ähnlich dem, den es in Europa in den 1970er und 1980er Jahren gab. Aber auch in Ländern wie den USA, in denen Fromms Denken über Jahrzehnte nur noch in akademischen Zirkeln diskutiert wurde, ist eine kleine Fromm-Renaissance zu beobachten. Die aktuelle politische Lage bringt dort nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Politiker und Journalisten dazu, an Fromms Friedenspolitik und an humanistische Antworten auf die Herausforderungen unserer Tage zu erinnern.

Wie aktuell die Frage der individuellen Freiheit ist, die sich wie ein roter Faden durch das Werk von Erich Fromm zieht, kann man besonders eindrücklich in den arabisch sprechenden Ländern beobachten. In Marokko, meinem Heimatland, gibt es schon einige Jahrzehnte ein gesteigertes Interesse an Erich Fomm; inzwischen scheint Fromm aber zu einem «öffentlichen Wissenschaftler» geworden zu sein.

Wie sonst lässt sich erklären, dass ich im Januar 2022 von der marokkanischen Tageszeitung *Al Massaae* (Casablanca) angefragt wurde, den Leserinnen und Lesern dieser großen Zeitung

einen Überblick über das Leben und Werk von Erich Fromm möglich zu machen. Die Idee war, an 23 Tagen im April 2022 jeweils ganzseitig in einer Interviewserie Leben und Werk von Erich Fromm sowie seine Bedeutung für die Gegenwart vorzustellen.

Mein erster Gedanke war, für eine solche Interviewserie Rainer Funk anzufragen, der auch bald zusagte. Ich habe ihn in den vergangenen Jahrzehnten bei verschiedenen gemeinsamen Veranstaltungen in Marokko und in Österreich als jemanden kennengelernt, der nicht nur mit dem Leben und Werk von Fromm bestens vertraut ist, sondern auch versucht, das sozialpsychologische Denken Erich Fromms zu aktualisieren. So habe ich nicht nur Schriften von Erich Fromm ins Arabische übersetzt, sondern auch die Bücher von Rainer Funk. Es war mir deshalb auch ein Anliegen, ihn auch bezüglich seiner Aktualisierung von Erich Fromm hin zu befragen.

Auf die insgesamt 100 Fragen, die ich in dieser Interviewserie gestellt habe, schrieb Rainer Funk innerhalb von vier Wochen die Antworten. Die gesamte Serie wurde dann tatsächlich – wie geplant – in AL MASSAAE zwischen dem 4. und 28. April 2022 veröffentlicht. (Inzwischen ist sie auch beim jordanischen Verlag Khotot wa Dilal, Amman, als Buch erschienen.)

Es freut mich, dass der Verlag Zeuys diese Interviewserie nun auch in der deutschen Originalsprache aus Anlass des 80. Geburtstags von Rainer Funk allen zugänglich macht, die an der Bedeutung von Erich Fromm für die Gegenwart interessiert sind.

*Feldkirch, 1. Dezember 2022
Hamid Lechhab*

Der Psychoanalytiker Erich Fromm und seine Beziehung zu Sigmund Freud

Fromm knüpft an die psychoanalytische Theorie Sigmund Freuds an, doch verändert er dessen Theorie auch, wie seine Bücher ‹Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen› und ‹Sigmund Freud. Seine Persönlichkeit und Wirkung› zeigen. Wie hat Fromm Freuds Theorie verstanden?

Um diese Frage beantworten zu können, ist es hilfreich, zwischen der Theorie Freuds und der paradigmatischen Begründung seiner Theorie zu unterscheiden. Die Theorie Freuds sagt, dass der Mensch in seinem Denken, Fühlen und Handeln von unbewussten Kräften mitgesteuert wird. Solche unbewussten Kräfte sind etwa bestimmte Wünsche, Fantasien, Strebungen, Gefühle, Affekte, die vom Betroffenen selbst oder von seiner Umwelt zum Beispiel als peinlich, konflikthaft, sozial geächtet, kindisch, feindselig oder als verrückt angesehen werden. Eben deshalb müssen sie verdrängt werden.

Damit aber nicht genug. Freud erkannte, dass solche verdrängten Antriebskräfte dennoch das Verhalten des Menschen beeinflussen, allerdings in maskierter Form. Statt eifersüchtig zu sein, ist man überfreundlich oder bekommt Herzrasen; statt aggressiv zu sein, spürt man eine ganz starke Hemmung oder etwas Depressives; statt mit dem Vater einen Konflikt auszutragen, wird der Vorgesetzte angegriffen oder kommt es zu körperlichen Läh-

mungsscheinungen; statt sich schuldig zu fühlen, zeigt man eine übermäßige Reinlichkeit oder sucht man den Fehler immer beim anderen. Das Verdrängte kann auf unterschiedlichste Weise vom Bewusstwerden abgewehrt werden, aber es ist eben nicht wirklich weg, sondern kehrt in auffälligem Verhalten oder in neurotischen Symptombildungen wieder.

Diese Theorie der Psychoanalyse hat Freud mit dem Schicksal erklärt, das der Sexualtrieb vor allem in den ersten Lebensjahren erleidet, so dass es bei den unterschiedlichen Verhaltensauffälligkeiten letztlich immer um die Verdrängung sexueller Impulse geht. Nach diesem Erklärungsversuch sind fast alle psychischen Phänomene auf die genitalen und nicht-genitalen Strebungen und Ausdrucksweisen der Sexualität zurückzuführen.

Warum folgte Fromm diesem Erklärungsversuch nicht?

Welche «Korrektur» schlug er in diesem Zusammenhang vor?

Zunächst muss man sagen: Der Sexualtrieb, so wie ihn Freud verstanden hat, kann schon viele psychische Auffälligkeiten erklären, denn vieles, was mit Sexualität zu tun hat, muss aus gesellschaftlichen Gründen verdrängt werden. Aber genau an dieser Stelle hegte Fromm Zweifel, ob dies auch auf andere Kulturen zutrifft. Nach seiner Emigration 1934 in die USA nahm Fromm verstärkt mit Kulturanthropologen wie Margaret Mead oder Ruth Benedict Kontakt auf. Deren Forschungen zeigten Fromm, dass die Freudsche Sexualtrieb-Theorie zur Erklärung psychischer Phänomene nur sehr begrenzt Gültigkeit hat, nämlich nur in patriarchalisch organisierten Gesellschaften, in denen es – wie im Viktorianischen Zeitalter Westeuropas – zu einer starken Sexualverdrängung gekommen war.

Eine noch stärkere Wirkung zeigte der Kontakt Fromms zu dem amerikanischen Psychiater und Psychoanalytiker Harry Stack

Sullivan. Als Psychiater hatte dieser es vor allem mit Menschen zu tun, deren Beziehung zur Wirklichkeit, zu anderen Menschen und zu sich selbst so stark gestört war, dass sie unter Halluzinationen, Zwangsgedanken, Wahnvorstellungen oder einer kaum beeinflussbaren Manie oder Depression litten. Wenn aber die schwersten psychischen Erkrankungen sich in einer schizophrenen oder paranoiden Bezogenheit auf die Wirklichkeit, auf andere und sich selbst zeigt, dann muss das psychische Grundproblem des Menschen die Frage seines Bezogenseins sein – und nicht die Frage der Befriedigung oder Versagung nicht-genitaler und genitaler Sexualwünsche.

Ist für Fromm also das psychische Kernproblem, dass der Mensch immer bezogen sein muss?

Ja, genau. Und diese Erkenntnis des Bezogensein-Müssens hatte für Fromm weitreichende Folgen. Bereits Mitte der 1930er Jahre begann Fromm, diesen Ansatz beim Bindungsbedürfnis des Menschen (das 30 Jahre später von John Bowlby und seinen Forschungen zur Bindungstheorie empirisch bewiesen werden konnte) auszuformulieren und 1941 in einem Anhang zu seinem ersten Buch *Die Furcht vor der Freiheit* zu veröffentlichen. Die entscheidende Korrektur an Freud war, dass die vielfältigen psychischen Phänomene damit zu erklären sind, dass jeder Mensch in jeder Situation seines Lebens das Bedürfnis nach Bezogenheit befriedigen muss.

Was blieb da von Freuds Entdeckungen noch übrig?

Die wichtigsten Entdeckungen Freuds vom Unbewussten und Verdrängten und von der Wiederkehr des Verdrängten in anderen Strebungen und in irrationalen Verhaltensweisen blieben von Fromms anderer Erklärung der psychischen Phänomene unbe-

röhrt. Deshalb bekannte sich Fromm bis zu seinem Lebensende zur Bedeutung des Unbewussten und Verdrängten und zu den von Freud entwickelten therapeutischen Zugängen zum Unbewussten. Allerdings spielt die Sexualität nicht mehr die alles erklärende Rolle, sondern das Bezogenseinmüssen des Menschen.

Das Menschenbild von Erich Fromm: Der Mensch ist fähig zum Guten und Bösen

Bei der Anwendung der Psychoanalyse auf die Therapie kommt Fromm nicht umhin, eine Vorstellung von dem zu entwickeln, was den Menschen und die Gesellschaft psychisch gelingen oder misslingen lässt. Woher nimmt Fromm dieses ethische Wissen?

Die Frage nach der Ethik ist so alt wie die Menschheit. In dem Maße, in dem die Spezies Mensch immer weniger von Instinkten gesteuert wurde, stellte sich die Frage, welche Strebungen und Verhaltensweisen beim Bezogensein für ihn förderlich sind und welche nicht.

In manchen philosophischen Schulen wurde dieses Problem so beantwortet, dass innere Haltungen und Leidenschaften für die Wirkung eines bestimmten Verhaltens verantwortlich sind: Fördern die inneren Haltungen und Strebungen das Gelingen und Wohl-Sein des Menschen, dann wird der Mensch überwiegend von tugendhaften Leidenschaften gesteuert; sind die Wirkungen aber hinderlich oder schädlich, dann wird der Mensch überwiegend von lasterhaften Leidenschaften bestimmt.

Erstmals ausformuliert wurde diese Theorie von Aristoteles; die Tugendethik spielte dann im Mittelalter bei Thomas von Aquin eine große Rolle und später bei Baruch de Spinoza. Es war vor allem Spinoza, auf den sich Fromm in seinem Buch *Man for*

Himself über humanistische Ethik beruft. Dieses wurde 1947 veröffentlicht und trägt in vielen Sprachen den Titel: *Psychoanalyse und Ethik*.

Was aber hat Fromms Ethik mit Psychoanalyse zu tun?

Schon Spinoza erkannte, dass viele Leidenschaften den betroffenen Menschen nicht bewusst sind (und hier vor allem die schlechten). Die Psychoanalyse Freuds hat dann Wege eröffnet, wie man einen Zugang zu solchen unbewussten und verdrängten Antriebskräften bekommen kann. Vor allem aber hat sie mit dem Konzept des Charakters jene psychische Strukturbildung identifizieren können, die das Verhalten des Menschen gleichförmig macht, so dass es zu typischen Verhaltensreaktionen kommt, die dem Wohl-Sein des Menschen zuträglich oder abträglich sind. Man könnte also sagen, die Psychoanalyse hat die Tugendethik wissenschaftlich erforschbar gemacht.

Dies trifft in noch stärkerem Maße auf Fromms Psychoanalyse und Charaktertheorie zu. Weil Charakterstrebungen das Ergebnis verinnerlichter Bezogenheitserfahrungen sind, lassen sich die individuellen und gesellschaftlichen Faktoren ermitteln, die dazu führen, dass der Mensch und das Zusammenleben gelingen oder mehr oder weniger scheitern.

Und doch ist mir noch nicht wirklich klar, warum eine Charakterstrebung tugendhaft oder lasterhaft ist. Was zeichnet eine Tugend psychologisch aus?

Der Ansatz bei der Bezogenheit des Menschen ermöglichte Fromm auch eine genauere Bestimmung dessen, was eine Tugend und was ein Laster jeweils qualifiziert. Für das Gelingen des Menschen förderlich sind alle Bezogenheitserfahrungen, die die eigenen körperlichen, seelischen und geistigen Fähigkeiten des

Menschen stärken. Nur wenn ein Mensch aus eigenen Kräften sich bewegen, Kraft entwickeln, aber eben auch denken, fühlen, urteilen und sich Dinge vorstellen kann, ist er selbstständig, frei und unabhängig von fremden Kräften.

Alles, was der Mensch aus eigenen Kräften bewirken kann, trägt deshalb zu seinem Wohlsein und Gelingen bei. Fromm spricht deshalb nicht von einer *tugendhaften* Charakterorientierung, sondern von einer *produktiven*: Entscheidend ist, dass ein Mensch möglichst viel aus seinen eigenen körperlichen, seelischen und geistigen Kräften «hervorführen» (vom lateinischen «pro-ducere») kann. Entsprechend nennt er lasterhafte Charakterbildungen *nicht-produktiv*.

Ist dieses produktive Streben, selbstständig, aus eigenen Kräften, frei und autonom leben zu wollen, etwas Angeborenes?

Zu dieser Frage hat sich Fromm ganz viele Gedanken gemacht. Bereits 1964 übernahm er in seinem Buch *Die Seele des Menschen. Die Wahl zwischen Gut und Böse* die Theorie, dass allem Leben der Drang innewohne, die in einer bestimmten Lebensform möglichen Fähigkeiten auch tatsächlich entwickeln und realisieren zu wollen.

Auch beim Menschen lässt sich eine solche angeborene Tendenz zur «Biophilie» – der Liebe zum Lebendigen – beobachten, die allerdings vom Menschen auch behindert oder gar verhindert werden kann. Wird die Biophilie vereitelt, dann kommt es zu einer gegenläufigen Dynamik: Der Mensch wird dann nicht von der Liebe zum Lebendigen angezogen, sondern vom Zerstören des Lebendigen und findet alles Leblose und Tote attraktiv («Nekrophilie»).

Genau dieser Frage ist Fromm dann in seinem großen Werk *Anatomie der menschlichen Destruktivität* nachgegangen, das 1973

auf den Markt kam. In ihm beweist Fromm anhand zahlloser Forschungsergebnisse aus den unterschiedlichsten Wissenschaftszweigen, dass es beim Menschen zwei Arten von Aggression gibt: eine *defensive*, die im Dienste des Lebens und Überlebens steht und die er auf weiten Strecken mit den Tieren gemeinsam hat, und drei Formen *destruktiver* Aggression, die es nur beim Menschen gibt. Sie entstehen dann, wenn Menschen an der Entwicklung ihrer eigenen kreativen Kräfte gehindert werden: der Sadismus – die Lust am Quälen, die Nekrophilie – die Lust am Zerstören um der Zerstörung willen, und die narzisstische Gewalt anderen und sich selbst gegenüber. Destruktivität ist deshalb für Fromm nichts natural Gegebenes, sondern das Ergebnis ungelebten Lebens.

Das Schlüsselwerk Erich Fromms: *Die Furcht vor der Freiheit*

Zu den wichtigsten Büchern, die Fromm geschrieben hat, gehört «Die Furcht vor der Freiheit». Ist dieses Buch von 1941 vielleicht überhaupt das wichtigste Buch von Fromm?

Die Frage, was als wichtig angesehen wird, ist heutzutage durchaus strittig: Für die meisten Menschen sind wichtige Bücher jene, die auf Bestsellerlisten stehen – die also ein Markterfolg sind. Wenn man so fragt, dann ist Fromms Buch *Die Kunst des Liebens* (1956) überhaupt das Allerwichtigste, weil es weltweit kaum ein Sachbuch gibt, das je eine ähnlich hohe Auflage von ca. 25 Millionen Exemplaren erreicht hat.

Misst man ein wichtiges Buch daran, was in ihm steht und welche Bedeutung der Inhalt für das Gesamtwerk eines Autors hat, dann kann man mit Recht sagen, dass das erste große Buch, das Fromm unter dem Titel *Die Furcht vor der Freiheit* 1941 in New York veröffentlichte, sein wichtigstes Buch ist.

Nun handelt dieses Buch von der Freiheit. Warum?

Das Thema «Freiheit» ist zwar so alt wie die Menschheit, doch, so Fromm, die Freiheitsfrage hat mit dem Beginn dessen, was der abendländische Mensch die Moderne nennt, eine dramatische Entwicklung genommen: Mit dem Renaissance-Humanismus und mit christlichen Bewegungen, die gegen die mittelalterliche Vorherrschaft der Katholischen Kirche protestierten, aber

auch durch wirtschaftliche und technische Entwicklung kam eine Unabhängigkeits- und Individualisierungsbewegung in Gang, bei der der Einzelne sich nicht mehr vorrangig als Teil einer Gemeinschaft erlebt, sondern als Individuum in mehr oder weniger starker Abgrenzung vom Kollektiv.

Fromm war der erste Psychologe, der sich der Frage zuwandte, wie es Menschen emotional geht, die nicht gemäß der Tradition und nach den Vorgaben der Mächtigen in Religion und Politik leben. Er erkannte, dass viele dieser Menschen in Wirklichkeit von einer großen Angst umgetrieben werden, isoliert, bindungslos, allein gelassen und ohne Halt zu sein. Weil viele die Freiheit psychisch nicht aushalten können, unterwerfen sie sich neuen Autoritäten oder passen sich konformistisch an.

Vor dem Hintergrund der *Furcht* vor der Freiheit erklärte Fromm den autoritären Charakter und den Führer-Faschismus in Deutschland und Italien – zu einer Zeit, als die meisten Psychologen zum deutschen Nationalsozialismus schwiegen. Diese schwiegen auch deshalb, weil sie kein Konzept entwickelt hatten, wie wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Veränderungen sich seelisch auswirken. Ebendies aber hatte Fromm in den 1930er Jahren getan. Eine Zusammenfassung seiner Sozialcharaktertheorie hat er erstmals als Anhang zu diesem Buch veröffentlicht. Dieser Anhang ist deshalb sozusagen der «Schlüssel», mit dem sich das gesamte Denken Fromms erschließen lässt. Auch deshalb ist *Die Furcht vor der Freiheit* das wichtigste Buch von Fromm.

Hat sich die Freiheitsfrage in den vergangenen 80 Jahren verändert?
Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten. Es gibt eine interessante Beobachtung bei der weltweiten Rezeption des Denkens von Fromm. Das Buch *Die Furcht vor der Freiheit* ist vor allem in

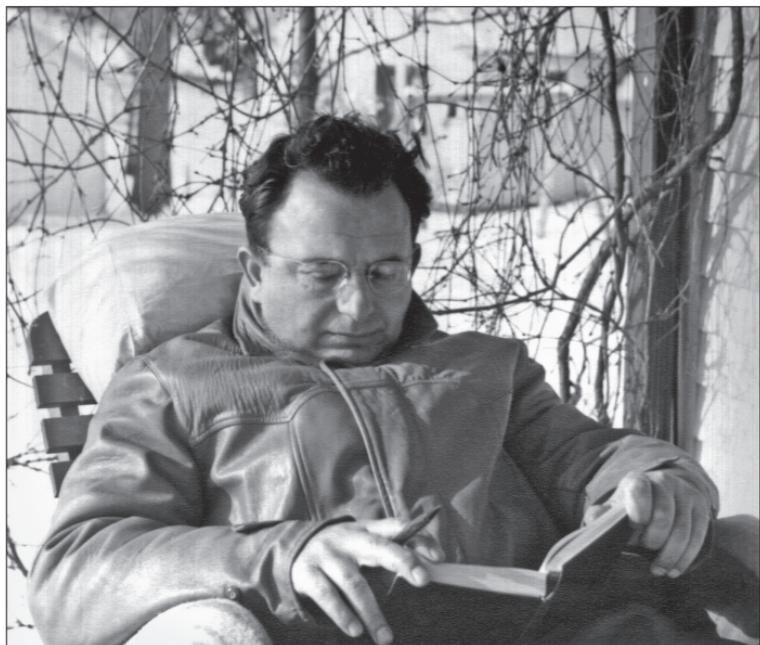
Ländern und Kulturen ein gefragter Titel, wo man sich von einer Bevormundung durch den Staat, die Religion, die Tradition, die Macht der Clans und Familien usw. befreien will. Dieser Prozess geht meist mit einer Individualisierungsdynamik einher, bei der Menschen ihr eigenes Ich ohne Rücksicht auf kollektive Vorgaben ausleben möchten. Genau hier lässt sich ein verstärkter Verkauf des Buches *Die Furcht vor der Freiheit* beobachten.

Für viele Menschen heute wird die Freiheitsfrage jedoch in einem völlig anderen Kontext virulent: Ihnen geht es nicht nur um Bevormundung und um das Rücksichtnehmen auf kollektive Vorgaben, sondern überhaupt um jede Art von Grenze, Bindung oder Einschränkung. Digitale Technik und elektronische Medien ermöglichen Inszenierungs- und Simulationstechniken, mit denen eine grenzenlose Freiheit keine Utopie mehr ist.

Heißt dies, dass wir heute die Freiheit haben, Wirklichkeit neu und anders zu konstruieren?

Ja, genau. Und dies trifft nicht nur auf die Wirklichkeit um uns herum zu, sondern auch auf die, die wir selbst geistig und psychisch sind. Wir sind auch fähig, unsere mentale Persönlichkeit neu zu erfinden. Auch sie lässt sich mit Suggestions- und Simulations-techniken so schaffen, dass keine Begrenzungen durch negative Gefühle anderen oder sich selbst gegenüber mehr spürbar sind.

Allerdings hat dieses Freiheitserleben einen Haken: Ohne mediales Verbundensein und digitale Technik drohen viele Menschen in ein Nichts zu stürzen. Die grenzenlose Freiheit ist deshalb nur im Verbund mit der Technik erfahrbar. Mit Recht ist zu fragen, ob hier die Abhängigkeit vom Kollektiv in Gestalt der Technik wieder auftaucht. Das Buch *Die Furcht vor der Freiheit* ist noch immer aktuell, wenn auch für viele Menschen in einem anderen Kontext.



Erich Fromm, 1948